



Faktenblatt

Cannabisregulierung: Lehren aus der Alkohol- und Tabakpolitik

Die Regelung eines legalen Zugangs zu Cannabis zu Genusszwecken kann sich an den Erfahrungen orientieren, die mit der Alkohol- und Tabakkontrolle gemacht wurden. Preissteuernde Eingriffe sowie die Beschränkung von Werbung und Produkteverfügbarkeit sind die wirksamsten Massnahmen, um den legalen Suchtmittelkonsum zu reduzieren, wie eine Studie der Universität von New South Wales (Australien) im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit zeigt. Passivrauchschutzmassnahmen und Blutkonzentrationsgrenzwerte für Substanzen im Strassenverkehr verhindern effektiv, dass Dritte durch den Konsum geschädigt werden.

KERNAUSSAGEN

Zur Reduktion des Alkohol- und Tabakkonsums sind

**preisliche
Massnahmen
am
wirksamsten.**

**Passivrauch-
schutzmass-
nahmen**

liegen an zweiter Stelle
betreffend Verringerung des
Konsums und der Schäden für
Dritte.

Werbeverbote

stehen sowohl bei Alkohol als
auch bei Tabak auf der
Rangliste der wirksamsten
Regelungen an dritter Stelle.

Die Studie untersucht die verschiedenen **strukturellen Massnahmen** im **Alkohol- und Tabakbereich**, die dem risikoreichen Konsum dieser Substanzen vorbeugen, die Schäden bei Konsumierenden mindern, den Konsum durch Minderjährige verhindern und Dritte schützen sollen. Sie zeigt auf, welche der Massnahmen auch **bei einer Legalisierung von Cannabis am besten geeignet** wären, um diese Ziele der öffentlichen Gesundheit zu erreichen. Dazu wurden die zwischen 2012 und 2022 publizierten Metaanalysen und systematischen Reviews der internationalen Literatur ausgewertet.

Preisliche Massnahmen

- Hohe Produktpreise dämmen den Konsum und dessen schädliche Auswirkungen ein und reduzieren insbesondere auch den Neukonsum bei Jugendlichen. Dazu bieten sich gezielte **Lenkungssteuern** und behördlich festgelegte **Mindestpreise** an.

Werbeverbot

- Es gibt einen starken Zusammenhang zwischen Werbeexposition und höherem Konsum. Am effektivsten zur Eindämmung des legalen Substanzkonsums ist ein umfassendes **Werbe- und Verkaufsförderungsverbot**.
- Eine **neutrale Verpackung** («plain packaging») verringert die Attraktivität des Produkts und hält davon ab, mit dem Konsum zu beginnen.

Einschränkung der Verfügbarkeit

- Eine **Begrenzung der Verkaufsstelldichte und der Öffnungszeiten** und -tage von Verkaufsstellen, die Suchtmittel anbieten, sind wirksame Massnahmen, um den Konsum zu reduzieren.

Verständliche Produkteinformation und Warnhinweise

- **Warnhinweise** auf Produkten konnten im Tabakbereich den Konsum reduzieren. Die Wirkung ist abhängig von Grösse, Form, Farbe und Platzierung der Hinweise.
- Die **obligatorische Deklaration von Wirkstoffgehalten** (z.B. mittels einfach verständlichem «Ampel-System») hat sich zur Konsumenteninformation bewährt. Informationen auf den Produktverpackungen führen zwar nicht unbedingt zu einer Verhaltensänderung, aber zu einem grösseren Risikobewusstsein.



AUF CANNABIS
ÜBERTRAGBARE
ERKENNTNISSE AUS DER
ALKOHOL- UND
TABAKPOLITIK

Strukturelle Präventions- massnahmen

wie Preiserhöhungen oder die Verringerung der Verfügbarkeit haben eine viel höhere Wirksamkeit bei der Verringerung der Folgekosten als Massnahmen der Verhaltensprävention wie Präventionskampagnen.

Ohne wirksame Massnahmen zur strukturellen **Prävention**, zur **Schadensminderung** und zum **Schutz von Konsumierenden und Dritten** könnten die sozialen Folgekosten des Cannabiskonsums bei einer Legalisierung im Vergleich zum Status quo steigen.

KONTAKT

Bundesamt für Gesundheit BAG
Abteilung Prävention nichtübertragbarer Krankheiten
Sektion wissenschaftliche Grundlagen
BAGncdGrundlagen@bag.admin.ch

DATUM

Offizielle Veröffentlichung Juni 2023

Einschränkung problematischer Produkte Merkmale

- Aromatisierte Produkte sind potentiell attraktiver für eine jüngere Zielgruppe. Diese können eingeschränkt werden.
- Der Wirkstoffgehalt kann begrenzt werden (z.B. Nikotin in Zigaretten) oder Produkte mit höherem Wirkstoffgehalt können stärker besteuert werden (gebrannte Wasser im Vergleich zu Bier). Auch eine tiefere Besteuerung von Produkten mit risikoärmerem Konsum (E-Zigaretten vs. Zigaretten) ist eine Möglichkeit.

Passivrauchschutz

- Durch die Begrenzung des Konsums auf bestimmte Orte lassen sich sowohl der Konsum als auch die Schäden bei Dritten reduzieren (Schutz vor Nichtrauchenden am Arbeitsplatz und im öffentlichen Raum). Während es Belege für die Schädlichkeit des Cannabisrauchs in der Umgebungsluft gibt, sind die schädlichen Auswirkungen von passivem Cannabis-Vaping (Verdampfen) noch nicht geklärt. Eine Gleichbehandlung mit rauchbaren Produkten ist deshalb angezeigt (Vorsorgeprinzip).

Prävention von Fahren unter Substanzeeinfluss

- Die Einführung eines Grenzwerts für die Blutalkoholkonzentration und die polizeiliche Durchsetzung dieser Bestimmung in Verbindung mit den entsprechenden Sanktionen haben den Schutz im Strassenverkehr stark erhöht. Ob ein analoger Blutkonzentrationsgrenzwert auch für THC etabliert werden kann, ist Gegenstand aktueller Forschung.

Jugendschutzmassnahmen

- Die Prävention des Konsums unter Minderjährigen erfolgt bei Alkohol und Tabak primär über Altersgrenzen für den Verkauf (z.B. 18 Jahre). Diese Massnahme ist aber nur effektiv, wenn sie mit Kontroll- und Durchsetzungsbestimmungen einhergeht (Testkäufe, Lizenzentzüge bei Verstössen).

Marktstruktur

- Es gibt gewisse empirische Unterstützung dafür, dass ein staatliches Monopol für den Verkauf von Alkohol auf Ebene des Einzelhandels mit weniger problematischen Auswirkungen auf die öffentliche Gesundheit einhergehen, als ein kommerzieller Markt. Auf der Ebene des Grosshandels und der Herstellung fehlen solche Belege.

N.B: Auch wenn Cannabis einige einzigartige psychoaktive, gesundheitliche, soziale und produktionstechnische Merkmale aufweist, lassen sich viele der wichtigsten Erkenntnisse aus Studien über eine wirksame Alkohol- und Tabakregulierung auch auf die Regulierung von Cannabis übertragen.

QUELLE

Ritter, A., Barrett, L., O'Reilly, K., Wilkinson, C. (2022): Lessons learnt from alcohol and tobacco for cannabis regulation. University of New South Wales. Studie erstellt im Auftrag des BAG. [\[LINK\]](#)